

Gefängnisgespräch

zwischen

und

Rosa
Luxemburg

DORTMUNDER
KUNSTVEREIN
DORTMUNDER-KUNSTVEREIN.DE
KUNSTWERKEIN

TRANSKRIPT
HÖRSTÜCK U-R

Nils
Alix-Tabeling

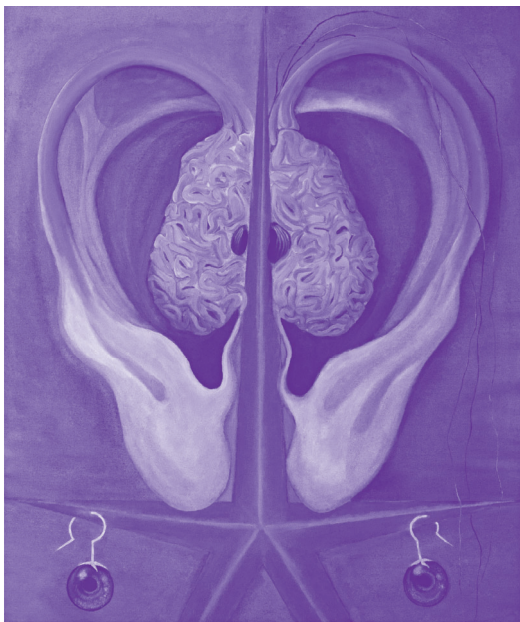
Ulrike
Meinhof

Nils Alix-Tabelings Künstlerheft *U-R: Gefängnisgespräch* ist ein Begleitheft zur gleichnamigen Soundarbeit und erscheint im Rahmen seiner Ausstellung *But who is Ulrike Mandrake?* im Dortmunder Kunstverein (2023). Das Heft enthält eine Textcollage des Künstlers, die aus Schriftstücken der Journalistin und RAF Terroristin Ulrike Meinhof (1934–76), der Politikerin Rosa Luxemburg (1871–1919) und einem Songtext von Amon Düül zitiert: Es entsteht ein fiktiver Dialog beider Frauen, der auf ihren 1974/1904–18 größtenteils im Gefängnis geschriebenen Briefen beruht.

Um ihr Schreiben zu kontextualisieren:

- Die zitierten Briefe ULRIKE MEINHOFS waren im Original an ihre Anwälte gerichtet und wurden aus ihrer ersten Haftanstalt, dem “toten Trakt” des Gefängnisses Köln-Ossendorf verschickt, wo sie in den Jahren 1973/74 238 Tage in totaler Isolation verbrachte: Ein weißer Raum, keine Außengeräusche, keine Griffe zum Öffnen der Fenster, Tag und Nacht angeschaltetes Neonlicht, eingeschränkte Besuche, keine sozialen Aktivitäten, Papier und Radio als einzige Kommunikationsmittel. Der damals zuständige Gefängnispsychologe schätzte es als unmöglich ein, durch die Isolationshaft keine Halluzinationen oder psychosomatische Leiden zu entwickeln. Der damalige RAF-Anwalt Otto Schily beschrieb sie als „Verwesung bei lebendigem Leibe“, als eine Form legaler Folter (Spiegel 47/74).
- ROSA LUXEMBURG wurde 1904 für Majestätsbeleidigung und 1915–18 für eine Rede über die Misshandlung von Soldaten, die sie bereits vor dem Weltkrieg gehalten hatte, inhaftiert. Während ihrer Haft, hielt sie regen Briefverkehr mit verschiedenen Weggefährten und Freund*innen, auch mit ihrer Freundin Luise Kautsky, aus dem nun einige Passagen hier zitiert werden. Luxemburg wurde kurz nach ihrer Festnahme im Zuge der Niederschlagung des Spartakusaufstands 1919 getötet. Ihre Leiche wurde in die Spree geworfen.

Der folgende imaginäre Dialog beginnt in einer Situation, in der Ulrike Meinhof eine existentielle Krise durch ihre Isolationshaft erlebt. Während sie realisiert, dass sie am Rande der Selbstauflösung, dem eigenen Tod nahe ist, findet Rosa Luxemburg freundliche Worte und übernimmt die Rolle einer sorgenden Schwester oder Freundin. In der Rückbetrachtung kann Ulrike Meinhofs introspektives Schreiben über ihr eigenes Gehirn wie eine Weissagung erscheinen: Nach ihrem Tod wurde ihre Leiche von Hans-Joachim Mallach, einem ehemaligen SS-Mitglied, obduziert, der ihr Gehirn entnahm und es an den Neuropathologen Prof. Jürgen Pfeiffer weitergab. Dieser bewahrte es ohne das Wissen der Angehörigen bis Mitte der 1990er Jahre in Formaldehyd für Untersuchungszwecke in der Universitätsklinik Tübingen auf. Nach der Weitergabe für weitere Analysen an den Neurowissenschaftler Prof. Bernhard Bogerts (Universitätsklinik Magdeburg), wurde Meinhofs Gehirn auf Drängen ihrer Angehörigen 2002 bestattet und ihrem Grab zugeführt.



ERSTER AKT

Ulrike Meinhofs Teil wird wie eine Liste gelesen, schnell, rhythmisch, Rosa Luxemburgs Teil wird langsam gelesen, sie ist ruhig und gesammelt, sie beruhigt
Ulrike Meinhof

ULRIKE MEINHOF:

das gefühl, es explodiert einem der kopf
(das gefühl, die schädeldecke
müßte eigentlich zerreißen, abplatzen) -
das gefühl, es würde einem das rückenmark
ins gehirn gepreßt,
das gefühl, das gehirn schrumpelte einem
allmählich zusammen, wie backobst z.B. -
das gefühl, man stünde ununterbrochen,
unmerklich, unter strom, man würde
ferngesteuert -
das gefühl, die assoziationen würden einem
weggehackt -
das gefühl, man pisste sich die seele aus
dem leib, als wenn man das Wasser nicht
halten kann -

ROSA LUXEMBURG:

Jetzt ist Abend, und ein weiches Lüftchen weht von oben durch meine Fensterluke in die Zelle, bewegt leicht meinen grünen Lampenschirm und blättert leise in dem aufgeschlagenen Schiller. Draußen am Gefängnis vorbei wird ein Pferd langsam nach Hause geführt, und seine Hufe schlagen ruhig und rhythmisch in der nächtlichen Stille auf das Pflaster. Aus der Ferne kommen kaum vernehmbar die launischen Töne einer Mundharmonika, auf der irgendein Schusterjunge vorbeischlendern einen Walzer „pustet“. Mir summt im Kopfe eine Strophe, die ich irgendwo neulich gelesen habe: „Eingebettet zwischen Wipfeln - liegt dein kleiner stiller Garten, - wo die Rosen und die Nelken lang schon auf dein Liebchen warten, - eingebettet zwischen Wipfeln - liegt dein kleiner Garten ...“

ULRIKE MEINHOF:

das gefühl, die zelle fährt. man wacht
auf, macht die augen auf: die zelle fährt;
nachmittags, wenn die sonne reinscheint,

bleibt sie plötzlich stehen.
man kann das gefühl des fahrens nicht
absetzen.
man kann nicht klären, ob man vor fieber
oder vor kälte zittert -
man kann nicht klären, warum man zittert -
man friert.
um in normaler lautstärke zu sprechen,
anstrengungen, wie für lautes sprechen,
fast brüllen -
das gefühl, man verstummt -
man kann die bedeutung von worten nicht
mehr identifizieren, nur noch raten -
der gebrauch von zisch-lauten - s, ß, tz,
z, sch, ist absolut unerträglich -
wärter, besuch, hof erscheint einem wie
aus zelluloid -
kopfschmerzen -
flashes -

ROSA LUXEMBURG:

Ich halte mich im allgemeinen - zumal wenn ich ganz allein bin - stramm und gut. Sobald aber irgendeine wenn auch freudige Aufregung kommt, versagen meine Nerven rasch.

Aber auch das ist ein vorübergehender Zustand: Genauso ging es mir voriges Jahr. Der achte und neunte Monat ist immer kritisch. Dann kommt von selbst eine Reaktion, und die Nerven erholen sich wieder. Zumal der Frühling wirkt bei mir immer Wunder. Ich weiß nicht, wie das kommt: Je länger ich lebe, um so bewußter und tiefer erlebe ich jedes Jahr das Wunder des Frühlings, dann des Sommers, dann des Herbstes. Jeder Tag ist mir ein herrliches Wunder, und ich bedaure nur, nicht Zeit und Muße genug zu haben, um sich der Betrachtung ganz hinzugeben. Das heißt, seit zwei Jahren habe ich ja Zeit und Muße genug, aber dann sehe ich ja nur so wenig von all den Herrlichkeiten. Aber so frei draußen im Feld schlendern oder auch nur in den Straßen im April-Mai vor jedem Vorgärtchen stehenbleiben, die grünenden Sträucher begaffen, wie bei jedem die Blattknospen anders gedreht sind, wie der Ahorn seine gelbgrünen Sternchen streut, wie die erste Sternmiere und Ehrenpreis tief im Gras hervorgucken - das ist mir wahrhaftig jetzt die höchste Lebenswonne, und ich brauche, will und ersehne nichts mehr, wenn ich nur jeden Tag ein Stündchen so verbringen kann. Verstehe mich nicht

falsch! Ich will nicht sagen, daß ich mich auf dies beschränken und kein aktives und denkendes Leben führen möchte. Ich will nur sagen, daß mein persönliches Glück dann gedeckt ist und ich damit schon für alles Entbehren und Kämpfen gewappnet und entschädigt bin.

ULRIKE MEINHOFF:

satzbau, grammatik, syntax - nicht mehr zu kontrollieren.

beim schreiben: zwei zeilen - man kann am ende der zweiten zeile den anfang der ersten nicht behalten

das gefühl, innerlich auszubrennen -
das gefühl, wenn man sagen würde, was los ist, wenn man das rauslassen würde, das wäre, wie dem anderen kochendes wasser ins gesicht zischen, wie z.B. kochendes tankwasser, das den lebenslänglich verbrüht, entstellt -

rasende aggressivität, für die es kein ventil gibt. das ist das schlimmste. klares bewusstsein, daß man keine überlebenschance hat; völliges scheitern, das zu vermitteln.

besuche hinterlassen nichts. eine halbe stunde danach kann man nur noch mechanisch rekonstruieren, ob der besuch heute oder vorige woche war -

einmal in der woche baden dagegen bedeutet: einen moment auftauen, erholen - hält auch für paar stunden an -

ROSA LUXEMBURG:

Geliebte Lulu!

Dein Liebesbrieflein hat mir zugleich Freude und Schmerz gebracht: Freude, daß ich wieder ein Lebenszeichen von Dir in den Händen habe und so Deine Nähe fühle, Schmerz, weil wir uns nicht sehen konnten und weil Du ich darüber aufgeregt hast. Ich spüre aus Deinem Briefe, daß Deine Nerven sehr leicht vibrieren und Deine goldene Laune der früheren Briefe durch die geringste Berührung mit der „Realität“ elend Schiffbruch leidet. Mir sind solche Anfechtungen schon ganz fern; ich habe mich so trainiert in festem Gleichmut, daß ich alles mit der heiter-

sten Miene schlucke, ohne mit der Wimper zu zucken. Könnte ich Dich ein wenig ruhig und „gepanzert“ machen, Du arme Liebste! Aber hier ginge das doch nicht. Ich fürchte hauptsächlich für Dich eine Enttäuschung, wenn wir uns nur für eine Viertelstunde konventionell unter Aufsicht begrüßen können.

ULRIKE MEINHOFF:

das gefühl, zeit und raum sind ineinander verschachtelt -
das gefühl, sich in einem verzerrspiegelraum zu befinden -
torkeln -
hinterher: fürchterliche euphorie, daß man was hört -
über den akustischen tag-und-nacht unterschied.
das gefühl, daß jetzt die zeit abfließt, das gehirn sich wieder ausdehnt, das rückenmark wieder runtersackt - über wochen.
das gefühl es sei einem die haut abgezogen worden.

KURZES MUSIKALISCHES INTERLUDE

„You are not alone“ von Amon Düül II und Geisterklänge, scheppern.

AMON DÜÜL

*You sit in your room, and you talk to the wall
You're feeling small but still have a ball
And you can't explain what's anyway in vain
And you paint your face and dress in black
Wear your shades and still can't express
The way you feel about a lousy fill
And you dance until the morning
All by yourself
And somehow you know
You're not alone
And you dance until the morning
All by yourself
And somehow you know
You're not alone*

*You're playing pool against yourself
And you look at your watch
At a quarter to twelve
And you still didn't win against yourself
You think it's time to quit the game
Maybe change your name and search for fame
And you still have a ball and you don't care after all
And they catch you hiding in a love affair
And you know again
You're not alone
And they catch you hiding in a love affair
And you know again
You're not alone*

ZWELTER AKT

Dieser Brief von Ulrike Meinhof wird von den Geräuschen eines MRT-Scanners getaktet. Der Scanner verweist auf die post-mortem durchgeführte Untersuchung von Ulrike Meinhofs Gehirn durch die Neurologen Jürgen Pfeiffer und Bernhard Bogerts.

ULRIKE MEINHOFF:

ein moment, ein wichtiges, in dem gehirn-
wäscheprogramm, ist, daß man in einen
bestimmten zustand versetzt wird, wo einem
die kausalität zwischen mittel und sympto-
matik nicht klar ist, bzw. die ausgeklügel-
te kombination, das zusammenwirken der
mittel und dem, was mit einem passiert,
nicht ~~XXXX~~ wobei man geradezu sagen kann:
je unsichtbarer, schwerer wahrnehmbar das
mittel, umso schärfer ist es. etwas, was
man nicht wahrnehmen kann, damit kann man
sich auch nicht auseinandersetzen, heißt:
umso weniger dagegen wehren. ich weiß wirk-
lich, warum ich in berlin gesagt habe, der
trakt sei der versuch, einen selbstmord zu
erpressen. weil die ganze widerstandsener-
gie in der absoluten, absolut nicht wahr-
nehmbaren stille schließlich kein andres

objekt hat, als einen selbst ~~XXXXXXXX~~ da
man die stille nicht bekämpfen kann, kann
man nur das bekämpfen, was mit einem, an
einem selbst passiert - schließlich be-
kämpft man nur noch sich. ~~XXXX~~ darauf
zielt der trakt: auf die selbstvernich-
tung, schließlich, des gefangenen. ~~XXXX~~ das
heißt: noch der widerstand wird in dieser
sorte folter von den folterern instrumen-
talisiert. aber er wird, es auch dann noch,
wenn der inhalt des widerstands ist:
aushalten. dann fetzt er auf der ebene an
einem rum.

der zusammenbruch ist das schlimmste, weil
er die auslieferung ist. ~~XXXX~~ denn das ist
mal sicher: mit völlig verhungerten ohren,
dh. abgezogener haut, dh totaler sugges-
tibilität kann man eins nicht mehr: sich
auch nur einen satz von den bullen anhören,
ohne ihn zurückzuweisen, der einen nicht
beeinflussen würden, hinsichtlich dessen,
was man fühlt und denkt. sie können einen
dann in ihren dreck ziehn. man kann nichts
mehr überhören. die geringste nicht aktiv
zurückgewiesene freundlichkeit der bul-
len, macht einen bereits zum kollaborateur.

~~XXXXXXXXXXXX~~ ~~XXXX~~ gehirnwäsche ist eine kondi-
tionierung des gefangenen, die seine ohren
und alles, was dadranhängt, geräuschemp-
findlich machen, also aufnahmebereit, wie
ein film lichtempfindlich ist. das gehirn
nimmt dann auf, was reinkommt - wie ein
film bei belichtung. wobei man das, was man
liest, ja auch ‚hört‘. das gehirn - so kon-
ditioniert - tut natürlich ~~XXXX XXXX XXXX~~
das heißt: soweit widerstand denken ist,
gedanken sind, tun die auch weh. ~~XXXX~~
man wehrt sich also gegen die ‘schweinerei
indem man sich selbst weh tut, (das kann-
te ich allerdings von der gehirnoperation
damals, daß denken weh tut, das aber eben
der weg ist, das ding wieder in gang zu

kriegen). gehirnwäsche ist, das gehirn des gefangenen erstmal so zurichten, daß es - seinem gefühl nach - nur noch ein brennender, zerschnittener kaputter fleischklumpen ist. dann was hören -egal was - ist balsam. da kippen sie dann ihre scheiße rein.

~~xxxx xxxx~~ eines tages hat man dann wieder alle sinne beisammen und weiß nicht mehr, wo oben und unten ist. zerbrochenes beispiel für die macht des feindes ~~xxxxxxxxxxxx~~ kaputte ohren heißt natürlich auch: kaputtes gleichgewichtsorgan. man fliegt, eben torkelt von einer ecke in die andre. alles, was an einen rankommt, ist disproportional, übertrieben. flüstern wie dröhnen, eine andeutung ein hammer. ein nebensatz ein totschräger. [...] ~~xxxx xxxxxxxxxxxxxx~~ die konditionierung für die gehirnwäsche läuft im trakt. der inhalt, der die beeinflussung, das umdrehen, die einmischung kommt hinterher. Weshalb der weg raus übern arzt eben kein weg raus ist. weil er ne behandlung einschließt und wenn's nur ist, daß er ab und zu nahc einem sieht, nett ist usw. so hat götte astrid den rest gegeben. plus psychopharmaka. widerstand gebrochen, was identisch ist mit gesundheit, kraft, etc. widerstand brechen heißt in der consequenz, als prozedurziel: töten ~~xxxx xxxx~~ das problem, was sie mit uns haben, ist, daß unser politisches bewußtsein unsern körper offenbar nicht verläßt, ohne daß das, was men leben nennt, den körper verläßt. und klar warum das so ist: weil sein inhalt kollektivität ist - anti-isolation. Wann unsere identität unser politisches bewußtsein ist, dessen inahlt [sic!] kollektivität ist (guerilla, bewaffneter kampf), dann können sie das durch isolation nicht rausreißen, ohne zu töten ~~xxxx xxxx xxx xxx~~ [...]

ZWEITES MUSIKALISCHES INTERLUDE

AMON DÜÜL

*You sit in your room, and you talk to the wall
You're feeling small but still have a ball
And you can't explain what's anyway in vain
And you paint your face and dress in black
Wear your shades and still can't express
The way you feel about a lousy fill
And you dance until the morning
All by yourself
And somehow you know
You're not alone
And you dance until the morning
All by yourself
And somehow you know
You're not alone*

*You're playing pool against yourself
And you look at your watch
At a quarter to twelve
And you still didn't win against yourself
You think it's time to quit the game
Maybe change your name and search for fame
And you still have a ball and you don't care after all
And they catch you hiding in a love affair
And you know again
You're not alone
And they catch you hiding in a love affair
And you know again
You're not alone
God ain't jive and I can feel his love
Run through the strings of my guitar
Just watch out and see what it's all about
And still I stand my foot in my hand
Talking to my wall and still don't care at all
Just having a ball
And heavy after all
I've borrowed your time I'm sorry I called
Forget what I've said
But remember
You're not alone*

*I've borrowed your time I'm sorry I called
Forget what I've said
But remember
You're not alone*

DRITTER AKT

Ein fiktives post mortem Gespräch zwischen Meinhof and Luxemburg, sie diskutieren die Mittel und Kontexte einer globalisierten Klassenrebellion

ROSA LUXEMBURG:

Wie geht es Dir sonst? Seit der kurzen Karte kriegte ich nichts mehr von Dir. Wollen wir ein wenig über die Hitze plaudern? Du erwartest wohl, hier eine verkohlte Leiche, ein dürres Gerippe vorzufinden, das Dich leicht an die teuren Züge Deiner verblichenen Freundin aus der Cranachstraße erinnern wird? Platzen sollst Du, Herr Richter-Leben.

Die Stimmung überall ist schwankend und abwartend. Die Ursache von alledem ist aber der einfache Umstand, daß der bloße Generalstreik die Rolle ausgespielt hat. Jetzt kann nur ein direkter, allgemeiner Straßenkampf die Entscheidung bringen, dazu muß aber der Augenblick noch mehr vorbereitet werden. Es kann also noch eine Weile so gehen in der abwartenden Haltung. Es sei denn, daß irgendein „Zufall“, ein neues Manifest oder dergleichen, einen plötzlichen, spontanen Ausbruch herbeiführt.

ULRIKE MEINHOF:

das prinzip psychologischer kriegführung, um das volk gegen die guerilla aufzuhetzen, die guerilla vom volk zu isolieren, ist: die materiellen, realen ziele der revolution, um die es geht - befreiung von der herrschaft des imperialismus, von besetzten gebieten, von kolonialismus und neo-kolonialismus, von der diktatur der bourgeoisie, von militärdiktatur, ausbeutung, faschismus und imperialismus durch personalisierung und psychologisierung zu verzerren, zu mystifizieren, das

verständliche unverständlich zu machen, das rationale als irrational erscheinen zu lassen, die menschlichkeit der revolutionäre als unmenschlichkeit. die methode ist: hetze, lüge, dreck, rassismus, manipulation, mobilisierung der unbewußten ängste des volks, der in Jahrzehnten und jahrhundert von kolonial- und ausbeuterherrschaft eingebrannten reflexe von existenzangst und aberglauben gegenüber unbegriffenen mächtigen, weil undurchschaubaren herrschaftsstrukturen.

QUELLEN

Erster Akt:

(1) Ulrike Meinhof, Briefe aus dem toten Trakt,

Quelle: Die Zeit 16.6.72-9.2.73, über: <https://socialhistoryportal.org/rafi/text/307155>

(2) Auszug: Brief Rosa Luxemburg an Luise Kautsky, Zwickau, September 1904, Quelle: Rosa Luxemburg, *Gesammelte Briefe Bd. 2*, Dietz Verlag Berlin, 1982, S. 68

(3) Auszug: Brief Rosa Luxemburg an Luise Kautsky, Wronke, März 1917, Quelle: ebd. Bd. 5, S. 199

(4) Auszug: Brief Rosa Luxemburg an Luise Kautsky, Berlin, 27. Dezember 1915, Quelle: ebd. Bd. 5, S. 95

(5) Songtext Amon Düül, *You're not alone* (1974)

Zweiter Akt:

(1) Brief von Ulrike Meinhof an ihre Anwälte Croissant, Decker, Stroebele, Be, Kg, undatiert

Quelle: Originalabdruck aus dem Anhang der Presseerklärung des „Internationalen Komitees zur Verteidigung Politischer Gefangener in West-Europa“, 18. Mai 1977 S. 43 und S. 46: https://socialhistoryportal.org/sites/default/files/rafi/0019770518_0.pdf

(2) Songtext Amon Düül, *You're not alone* (1974)

Dritter Akt:

(1) Auszug: zwei Briefe Rosa Luxemburg an Luise Kautsky, erster Absatz: 15. August 1911, Quelle: s.o. Bd. 4, S. 102; zweiter Absatz: Warschau, 2. Januar 1906, ebd. Bd. 2, S. 240

(2) Rede von Ulrike Meinhof für die Gefangenen aus der RAF im baader-befreiungsprozess am 13.9.1974, Quelle: https://www.kas.de/c/document_library/get_file?uuid=de280487-8a17-6b31-ba4c-5d61a2fc11fc&groupId=252038

Dieses Heft erscheint anlässlich der
Ausstellung / This booklet is published
on the occasion of
**Nils Alix-Tabelling: But who is Ulrike
Mandrake?**
25. Jun – 10. Sep 2023
Dortmunder Kunstverein

Kuratiert von/Curated by
Rebekka Seubert

HERAUSGEBER/EDITOR
**DORTMUNDER
DORTMUNDER-KUNSTVEREIN, DE
KUNSTVEREIN**

Rheinische Str. 1
44137 Dortmund

info@dortmunder-kunstverein.de
facebook.com/KunstvereinDortmund
instagram.com/dortmunderkunstverein

TEAM

Künstlerische Leiterin/Artistic Director:
Rebekka Seubert
Kuratorin, kuratorische Assistentin/Curator,
curatorial assistant: Linda Schröder
Assistent/assistant: Steven Natusch

CONTENT

Grafik & Satz / Graphic Design & Typo-
graphy: Jonas Herfurth, TenTenTeam
Produktion/Production: UNTERDRUCK,
Nordpool, Dortmund
Abbildungen/Images: Nils Alix-Tabelling
Einleitung/Introduction: Rebekka Seubert

VORSTAND/BOARD

Dipl.-Kffr. Marion Edelhoft
(Vorsitzende / Chair)
RAUN Dr. Matthias Wiese
(Stellv. Vorsitzender / Vice-Chair)
Roland Baege, M. A.
Daniela Berglehn, M. A.
Prof. Dr. Hartmut H. Holzjüller
Andree Putz
SfB Dipl.-Fw. Stefan Zöllner

Aufgabe / Edition: 300

© 2023 Dortmunder Kunstverein

**DER KÜNSTLER DANKT / THE
ARTIST WOULD LIKE TO THANK**
Andrea Baglione, Jack Burton,
Juliette Desorgues, Justin Fitzpatrick,
Laura Gozlan, Laure Mathieu-Hanen

Im Rahmen des Fonds PERSPEKTIVE für zeitgenössische
Kunst & Architektur des Bureau des arts plastiques des
Institut français Deutschland, gefördert durch das franzö-
sische Kulturministerium, das Institut français Paris und das
Goethe-Institut.

Mit freundlicher Unterstützung von

Kunststiftung
NRW



PERSPEKTIVE
FONDS FÜR
KUNST & ARCHITECTUR
IM KUNST & ARCHITECTURE

FONDS FÜR
KUNST & ARCHITECTUR
IM KUNST & ARCHITECTURE

In Kooperation mit

le parivis*



REGIONALBÜRO
REGION
CENTRE
VAL DE LOIRE

PROVINZIAL
Kulturstiftung der
Westfälischen Provinzial-Versicherung

HELLWEG
Die Prof.-Bournaïche

DORTMUNDER U
ZENTRUM FÜR KUNST
UND KREATIVITÄT

Kulturbüro
K
Stadt Dortmund
Kulturbetriebe

